

Bezugspreis

Im Jahre vierteljährlich 2.50 M., bei
vierteljährlicher Zahlung 2.75 M., durch
die Post 3.25 M., unbes. Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachverkaufsstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß
unter Nr. 6878 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h, Mitt.
[Verantwortl. Redaktion Nr. 2632. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Beitung.

Funfundsredigierter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unten Annoncieren und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinere die Seite 75 Pfg.
Erscheint wöchentlich fünfmal,
Samstags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 575.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 8. Dezember

1901.

Bismarck's und Bülow's Politik.

Mit der Hochfluth der Weisheitsliteratur sind auch drei
Werke auf dem Büchermarkt erschienen, die sich mit dem Leben
und Wirken des ersten deutschen Reichskanzlers beschäftigen
und von denen jedes einzelne Anspruch darauf hat, gelesen zu
werden. Einig in dem Charaktere, das sie vom Fürsten
Bismarck entwerfen oder zu dessen Entwurfe sie das Material
bieten, beleuchten sie den Meister der Politik jedes von einer
anderen Seite, und man muß sagen, jede dieser Seiten auch
ist interessant. Während die schon mehrfach auch an dieser
Stelle erwähnten beiden Abhandlungen zu Bismarck's „Gedanken
und Erinnerungen“ den Kanzler zeichnen, wie er aus seinem
Briefwechsel als Staatsmann und Leiter der Geschicke des
Reiches zu uns spricht, behandelt die ein aus dem Nachlaß
des ehemaligen Reichskanzlers v. Kappeler herausgegebenes Werk
in seinem Verhältnis zur Frau und nachmaligen Gatten und
als drittes auf dem Wege ist eben ein Buch von
Dr. Paul Eiman zu schreiben, das sich zur Aufgabe gestellt
hat, Bismarck nach seiner Entlassung — zu schildern.
Der Verfasser hat mit seinem Werke wohl vorübergehend die
Tide ausfüllen wollen, die durch das Fehlen oder Jagen wir
richtiger durch das Unterbleiben des dritten Bandes der Bis-
marck'schen Memoiren entstanden ist, aber daß ihm diese Auf-
gabe gelungen ist, vermögen wir nicht zu behaupten. Zwar
bringt er manches Neue zur Beschreibung und Erklärung des
Verhältnisses, wie es sich stetig wechselnd, nach dem Rücktritt
des Kanzlers von der politischen Sphäre über zwischen dem
Monarchen und Bismarck gestaltete, aber im wesentlichen
reproduziert Eiman doch nur bekannte Thatsachen, die er mit den
Bismarck'schen eigenen großen Bismarck'schwarzen auf Gussien
des Fürsten vergleicht hat und die gerade deshalb nicht immer
objektiv geblieben sind. Schon aus diesem Grunde wird das
Buch nur vorübergehend Interesse erregen, vielmehr ist vor-
zuziehen die deshalb auch, weil es gerade gegenwärtig in
einzelnen Kapiteln einen trefflichen Vergleich ermöglicht
zwischen der Politik unserer Tage und der, die der erste Reichs-
kanzler trieb, ein Vergleich, der keineswegs zu Gunsten des
letzteren ausfallen kann.

Da heißt uns z. B. eine Schilderung des politischen Stand-
punktes Bismarck's auf, die sich unter der Ueberschrift „Reife
Kämpfe“ im achten Kapitel befindet und so recht geeignet ist,
den Gegensatz zwischen Bismarck's und Bülow's Anschauungen
in die Augen treten zu lassen, ohne daß es eines besonderen
Hinweises auf das Wesen des Gegensatzes bedürfte. „Die
Probleme“, wir citiren hier wörtlich — „die in den letzten
Jahren von Bismarck's Tode das Deutsche Reich beschäftigen,
haben nur selten die Nothwendigkeit einer nationalen Opposi-
tion hervorgerufen, wenn auch Fürst Bismarck nicht zu jeder
Einseitigkeit seine große Zustimmung ausdrücken konnte... Fürst
Bismarck war (in Bezug auf die Flotte) der Meinung, daß man
bewilligen müsse, was nach dem Urtheil nichterer Sachmänner
nützlich ist, aber er war ein entscheidender Gegner aller Ueber-
hebungen, er wollte vor allem es vermeiden sehen, daß man
seine Zuversicht nicht in erster Linie auf ein hartes, zuverlässiges

Heer setze, das mit der besten Waffe ausgerüstet sei: „Ich
glaube“, so äußerte er im Gespräch, „daß wir neue Kreuze
brauchen, aber ich bin sehr misstrauisch gegen Paradeschiffe,
die nur zur Markierung von Besitzthümern sollen und die
man, wenn die Sache ernst wird, mitunter Vigenchiffe nennen
muß, weil sie nichts leisten. Für koloniale Eroberungspolitik
nach französischem Muster hat mir schon als Minister jede
Neigung gefehlt, und mir scheint, daß jetzt — es war im Jahre
1897 — die Zeit dafür besonders ungünstig ist. Unser Handel
muß überall ausreichenden Schutz finden, aber die Flagge
soll dem Handel folgen, nicht ihm vorangehen. Es war auch
Moltke's Meinung, daß wir sogar die über unsere
Kolonialbesitz entstehenden Schichten auf dem europäischen
Festlande auszuheben haben werden! Also keine Kanakerrei,
aber auch keine phantastischen Pläne, über die wir uns
damals schlichtlich noch mit anderen, für unsere europäische Situation
wichtigen Leuten: vromillire.“ Aus dieser Besorgniß heraus
hat auch Fürst Bismarck den deutschen Unternehmungen in Ost-
afrika mit dauernder Skepsis gegenübergestanden. Nachdem sie
aber einmal in Angriff genommen, plauderte auch er war für
eine energische Durchführung.

Es war überhaupt natürlich, daß Fürst Bismarck, der sein
Lebenswerk mit der Schöpfung des Deutschen Reiches vollbracht
hat, der Deutschland für geistig reich und sein größeres Ver-
langen kamte, als durch seine sorgfältige Pflege unter politischen
Verhältnissen von diesem Werke jede Gefahr abzuwenden, den
transatlantischen Unternehmungen und all den
Fragen, die außerhalb des eigentlichen deutschen Interessen-
gebietes angefallen wurden, mit einem gewissen Mißtrauen
und der steten Sorge vor zu unnützen Konflikten gegenüber-
stand. Als sich ganz Europa über die kretische Frage aufregte,
da meinte der alte Staatsmann gelassen: „Uns kam es völlig
gleich sein, wer auf Kreta regiert; nicht einerlei kam es uns
aber sein, wenn wir zu Gunsten der englischen Auffassungen
Partei ergreifen und damit unsere auswärtige Politik mit einer
Verstimmung Rußlands befallen, zu der wir unser ein deutsches
Interesse noch eine deutliche Macht- und Würdigung nöthig.“
„Das aber, was ihm stets am meisten am Herzen gelegen hat,
war die Gestaltung unserer Beziehungen zu Rußland. Hier
warnte er vor allem vor einer Ueberstärkung der „neuen
Welle der Imperialpolitik“, der Deutsche, Felle und Taafte;
in den betätigten Müssen seien nicht angenehme Einbrüche und
Sympathien, sondern reale Interessen entscheidend! Gerade
daraus sah der große Staatsmann das intime Verhältnis
zwischen Rußland und Frankreich auch nicht ganz so pessimistisch
an, wie es sonst unter dem Einfluß der Berliner Tage wohl
vielfach geschah. „In der Transatlantische fand Fürst
Bismarck mit seinen Sympathien offen auf der Seite der
Dänen. So sieht er auch Dinge und Personen abhänge, so
wenig hielt er doch mit seinem Urtheil zurück über die Vor-
gänge zu Beginn des Jahres 1896, die das bekannte Telegramm
Kaiser Wilhelm's an den Präsidenten Krüger zur Folge hatten:
„Es war ganz einfach ein Einbruchsverbot über Greenland,
und sollte es zum Schlimmen kommen, so kam man sich,
glaube ich, darauf verlassen, daß die Dänen, welche eiferne
Naturen und dabei von phlegmatischem Temperament sind und

gute Schlägen obenreim, ihre Unabhängigkeit verteidigen
werden.“ In Cecil Rhodes sah der Fürst den genannten
Effekten-Manipulanten, dessen Methode in Falschheit und Be-
friedung im großen Maßstabe besteht, und demgegenüber die
englische Regierung eine Haltung eingenommen habe, die den
Verdacht der Mißbilligung oder zum mindesten der Furcht
vor ihm erwecke. Auch Lord Salisbury erkannte sich bei dem
alten Kanzler keiner übertriebenen Werthschätzung, jedenfalls
stellte er ihn weit hinter Lobanow, den damaligen Minister des
Auswärtigen in Rußland, zurück. Der englische Engländer sei
unabhängig, achtbar und zuverlässig, der Wortwut der Tage sei
der schwerste, der man ihm machen könne. Die englische
Politik dagegen sei von allem das Gegenteil; sie bevor-
zuge die Engländer gegen die Deutschen. In Frankreich sei ja
die Politik zu Zeiten auch nicht sehr wackerlich in Rußland gegen-
über, namentlich schwachen Volkstümern in Rußland gegen-
über sei sie ebenso grausam und brutal verfahren wie die eng-
lische, Gewaltthaten und Ueberlieferung seien ebenfalls vorgekommen
wie im englischen Regime. Aber dieses unglückliche Maß von
Häuslichkeit und Peinliche, wie es der englischen Politik häufig
gegen sei, ist doch nicht an ihr nachzuweisen. Die Kritik, welche
der Fürst über Cham Berlin fällt, war mehr drastisch als
schmeichelt.

Es ist von jeder eines der hervorragensten Merkmale der
Bismarck'schen auswärtigen Politik gemeint, daß sie sich auf
Babien bewegte, auf denen sie der Sympathie des deutschen
Volkes begegnen konnte und heute noch, wo schon 3 1/2 Jahre
über seinem Tode dahingeflohen sind, müssen seine Beziehungen
aber, als ob sie für die Gegenwart bestimmt wären, nicht aber
der Vergangenheit entkommen. Gerade jetzt hat man wieder
Gelegenheit, zu erkennen, wie durchaus jenseitig das Urtheil
ist, welches der Allzuger beispielsweise über England, seine
Staatsmänner und deren Politik fällt; Wort für Wort kam
untergeschrieben werden, unterschrieben vom ganzen deutschen
Volke, nur von unseren leitenden Kreisen nicht, die immer noch
von England alles Heil für Deutschland und seine Weltpolitik
erwarten. Auch was Bismarck in Bezug auf die Flotten-
vermehrung sagt, dünkt uns beherzigenswerth, denn über den
durchaus richtigen Grund, daß die Flotte dem Handel folgen
sollte, ist man bei uns schon längst hinaus, denn weil man
Deutschland zur Seemacht zu gestalten strebt, erstallt dem
Reich seinen Charakter als unheimlichste Landmacht zu
erkennen. Kurz und gut — überall Gegenätze, die fast nie
zu Gunsten des gegenwärtigen Kanzlers ausfallen. Bitterer
man weiter in dem Buche, findet sich aber noch eine wesent-
liche Reize mehr, und wir fänden uns kaum eine bessere
Beispielsammlung für den gegenwärtigen Kanzler denken, als wenn
er sich während der Reichstagsperiode einmal gründlich in das
Wesen der Politik, wie sie Bismarck trieb, vertieft und die
so sehr nachgelassenen Augenverbindungen für sich daraus zöge.
Pras Bülow nennt sich freilich mit Stolz einen Schüler Bis-
marck's, aber er ist auf dem Gebiete der hohen Politik leib-
eigen Schüler geblieben und hat durch nichts noch bewiesen, daß
er von seinem Meister profitirt hätte. Sch.

Ein Südsiedyll.

Die letzten Sonnenstrahlen zittern durch das saftig-grüne
Blättergebüsch des Bananenwaldes, das sich an beiden Enden
des Dorfes entlang zieht. Der Tag war außerordentlich warm
gewesen, aber während auf den Bergen die Hitze bereits einen
erfrischenden Abzug genommen war, lagerten in den Nieder-
ungen, selbst bei der dichten Vegetation, noch jene
kompakten Massen tropischer Treibhausbildung, die zwar durchaus
nicht gemeinlich sind, aber doch in einer normalen
deutschen Gegend ein brennendes Durstgefühl erzeugen. Selbst
der „flotte Max“, mein guter Weithier, ließ den Kopf bedenklich
hängen und sah sich verächtlichlich nach seinem Herrn um mit
einer Miene, als wenn er sagen wollte: „Na, der Scherz wird
heute bald ein Ende haben!“ Wir waren nämlich schon
seit dem Morgen unterwegs, ohne eigentlich so recht etwas
geleistet zu haben.

Nach der Karte zu urtheilen, mußte ich in unmittelbarer
Nähe des Dorfes Malie sein. Malie ist so ein kleines jamao-
nisches Weisbuden; wer der Politik und des öffentlichen Lebens
müde ist, verläßt das geräuschvolle, rebenbesäumte Malie
und zieht sich mit Vorliebe nach Malie zurück, um dort in
friedlichem Frischling und erträglichem Ausblick den Rest seiner
Tage zu verbringen. Da waren auch schon die ersten Häuser,
aber beim Herantreten sah ich, daß keine Menschenlebe an-
wesend war. Die ganze Gegend war schweibar noch brausen
auf dem Hügel beim Hügel. Schon will ich, etwas zurück-
ziehen, wieder auf den ermittelten „flotten Max“ treffen, als ich zu-
fällig neben den Häusern eine kleine Schieferlage entdeckte.
Ich machte mich an eine genauere Inspektion der Lager,
doch war beschränkt mein Erlaunen, als ich die Büsche zur
Seite berge und in einer kleinen Einbuchtung der Lagere zwei
allerliebste junge Mädchen, von denen eine so schön, regel-
mäßige Bißte hatte, wie ich sie bisher in Samoa noch nicht
gesehen hatte, entdeckte. Sie war wirklich eine aufsehende
Schönheit. Lofi war ihr Name und sie war die Tochter des
Hauptlings von Malie. Beide mochten etwa 13 bis 14 Jahre
alt sein, aber sie waren, wie alle jamaonischen Mädchen in
diesem Alter, bereits vollkommen entwickelt. Die Zeit der
körperlichen Reife fällt bei den jamaonischen Frauen etwa in

das zwölfte Jahr, während ein zwanzigjähriges Mädchen ihre
Blüthezeit meist schon überschritten hat. „Schön Lofi“ schritt
voraus und winkle mir, zu folgen, während ihre Gefährtin
den „flotten Max“ an die Hand nahm. Dem schmalen Wege
folgend, gelangten wir zur Wohnung des Hauptlings. „Schön
Lofi“ bestieg mit meine Aufmerksamkeit, daß die Leute des
Dorfes zum Hügel gegangen seien, aber schon konnte man
die Boote kommen sehen und den viertelstündigen, außerordentlich
langweiligen Bootszug hören. Klar und rein schallten die
Klänge der kräftigen Männerstimme über die stille, goldige
Wasserschleife und brachen sich an den Berggipfen in manni-
gachem Echo.

Nun waren die Fischer am Strande angelangt und die Riele
schwarzen über den mischelbelegten Boden. Die Frauen und
Kinder aber kamen herbei und brachten in Körben eine Un-
menge von kleinen Fischen und Muscheln, die sie während der
Ebbe auf dem Riffe gesammelt hatten, während die Männer
die Ganoos aus dem Land zogen, sie sorgfältig in den Booten
häuteten und verpackten und die weißen Fische zum Trocknen aus-
einander breiteten. Aufblöhen die Frauen im Kochhaus, und
der Abendwind wehte den Duft gerösteten, saftigen Schweine-
fleisches herüber zum Hause, wo alle mehr oder weniger
jungfräulich warteten. Aber schon kam „Schön Lofi“ und brachte
auch reich gebröckelten Bananenbrotchen, welche als Teller
dienen, jamaonische Pfefferkörner, Geröstete Bananen, Brot-
krumen, Schweinefleisch, gebackene Taro, Fische, Kofosam-
marnele und „palusami“, ein Gemisch aus zersto-
nen Taro- und Kofosammarnele, ein außerordentlich wohl-
schmeckendes Gericht. Dazu schlang jeder seinen Hümpfen
Kofosammarnele. Kann es ein schöneres Souper geben?

Es ist eine alte jamaonische Sitte, unter den jungen
Mädchen des Dorfes eine zu erwählen, die bei größeren, all-
gemeinen Festlichkeiten das Dorf vertritt, den Könige den
Tribut des Dorfes überbringend und vor allem dazu verpflichtet
ist, für das Wohl des Fremden, der das Dorf besucht, zu
sorgen, damit er einen guten Eindruck mit fortträgt. In
Kriegszeiten führt sie die Männer des Dorfes auf den Kampf-
platz, und sollte eine verlorene Kugel sie treffen, so wird sie
auch vom Gegner tief betrauert, denn kein Samoaner würde
trag seine Kampfeswidrigkeit imstande sein, mit Absicht seines
Gegners Weib zu verletzen. Ein solches Mädchen wird
Tapiou genannt, und ihre Amtszeit dauert, wenn sie sich gut
führt, bis zu ihrer Verheirathung. „Schön Lofi“ war
Tapiou des Dorfes Malie, und fünf Gefährtinnen, von denen
Tiga eine war, wachten über ihre Tugend. Auch die vier

Gefährtinnen waren gekommen und hielten „Schön Lofi“ und
Tiga beim Bereiten der Speisen.

Nach was das Essen beendet, jeder gefügigt, und die Hunde
fröhlich glicg die Knochen und Leberleibliche. Zu der Mitte
der Versammlung aber stellte „Schön Lofi“ die „tanoo“,
eine aus hartem Holze geformte Boule, in welcher die Kava
behalten wird, während sie selbst meist zwei ihrer Gefährtinnen
sich daneben setzte, mit ihren blendend weißen Zähnen die Kava-
wurzel, die in kleine Stücke zerhackt wird, zu einem feinen
Brei zermalmt. Dieser Brei wird in den Baudenkeischen
aufgehoben, während die Röhre immer neue Stücke Kava-
wurzel zerfeinern, bis der Mund zu voll ist, und der zer-
malnte Kava mit den Fingern aus dem Munde genommen, in
die Boule gelegt und mit Wasser vermischt wird. Und so
fort, bis genug zerleitet ist, um den Trank zu bereiten. Diese
Arbeitsart ist zwar anfangs allerhand Einwendungen gegen diese
all-jamaonische Art der Kavabereitung zu machen; wenn
man aber überdenkt, daß zum Rauen der Kava nur junge,
blühende Mädchen verwendet werden und labelllose Röhren,
die sie, sowie auch die ganze Wundhöhle, vor der Arbeit auf
das sorgfältigste mit Wasser reinigen, wenn man dann noch
die natürliche Größe und die reinliche Sauberkeit sieht, mit
der die jungen Mädchen bei ihrer Arbeit verfahren, dann ist
die Art der Kavabereitung wirklich nicht so unappetitlich, wie
es ihm sehr oft am ersten Blick erkennen mag. Gewiß ist
auch das fernwahrnehmliche Aussehen des Kavagetränkes nicht
gerade vornehmerwunders für den Fremden, indem es der
schwarze Geruch nicht übermäßig angethan. Aber schon
nach ganz kurzem Anrühren in Samoa schweben alle Ein-
wendungen, und der Fremde leut bald die Kava schägen, da
sie ein selten erfrischendes und durstlösendes Getränk ist.
„Klapp! Klapp! Klapp!“ Die Kava war fertig, und
dramatisches Handclaqueen kündigte den feierlichsten Mo-
ment des Abends an, wo der Fremde in der ihm ge-
reichten Schale Kava die Liebe und Freundschaft seiner
Gastgeber, welche die jungen Mädchen sorgfältig in die
Kava hineingetan haben — denn das ist der tieferer Sinn des
Kanaes der Wurzel — zu sich nimmt. Leichtfüßig kam „Schön
Lofi“ auf mich zu und freudig mir mit einer unbeschreiblichen
Gracie die Schale, mich mit ihren braunen Augen freundlich
ansehend. Ich trank die Schale, und nach mir alle anderen,
und dann wurde zum „Tava“ einem jamaonischen Tanz vor-
bereitet. Die Zuschauer rückten zur Seite, um den Platz in
der Mitte des Dorfes für die Tänzerinnen frei zu lassen. Jetzt
traten auch die jungen Mädchen wieder ein, nachdem sie vorher

* Wir entnehmen mit Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung die anmutige
eine Schilderung einem in eigenen Tagen in Verlage von Gerhard
Kelling in Chemnitz erscheinenden Buche „Wahuta Samoa“,
Samoanische Reiselagen und Beobachtungen von Richard Deeken.

Deutsches Reich.

Zeit- und Personalnachrichten.

Der Kaiser traf am Freitag nachmittags 5 Uhr in Wabhausen ein und im nächsten Morgen um 10 Uhr in Wabhausen ein und im nächsten Morgen um 10 Uhr in Wabhausen ein...

Der Kronprinz, der beinahe alle einen Darm- und Magenleidenfall hatte und an leichter Gelbsucht litt, hat sich nicht ganz erholungslos. Der Kaiser hat an Infolgedessen sagte der Kronprinz alle Besuche ab, besonders solche zu Baden, so auch dem Fürsten von Salms-Reifferscheidt.

Prinzessin Olga von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinzessin von Sachsen, die Schwester des Großherzogs, hat sich in Heidelberg mit dem Prinzen Leopold zu Sachsen, ältestem Sohn des Kaiserlichen Prinzen zu Sleswig-Holstein, verlobt.

Der Reichstages empfing nach Meldung der Nordd. M. B. anfragen den Marquis Fo mit seinen Begleitern zu einer längeren Unterredung.

Der Reichstagespräsident hat die Ernennung des, wie unsere Leser sich erinnern werden, wegen seiner regelmäßigen Anwesenheit, dem Reichstagespräsidenten Konstantin Reich zu dem Reichstagespräsidenten und hiesigen Mitglied des Reichstagesbestimmungsausschusses.

Politische.

Unter dem Titel „Deutschland am Scheitelpunkt seiner Wirtschaftspolitik“, zentralste Seite zum Entwurf eines deutschen Zolltarifs (Dresden, Verlag von O. von Schmidt), veröffentlicht der bekannte Volkswirt Dr. Victor Schmidt einen Vortrag zu dem immer wiederkehrend sich gestaltenden Problem des neuen deutschen Zolltarifs, der das Interesse der meisten Kreise in ungewöhnlich hohem Maße zu erregen. Es handelt sich nicht um eine mehr oder minder tendenziöse Broschüre, um eine einseitige Vertretung der „liberalen“ oder „langjährigen“ Argumentation. Schmidt zeigt vielmehr einen noch unerschöpflichen, unmittelbar gangbaren Weg zu objektiver Erörterung der Wahrheit, um die heute zwar viel, aber nicht mit unbefangener Kritik, weil nicht leidenschaftlich, gekämpft wird. Er fordert eine „aus Mitgliedern aller Parteien und Berufsstände zusammengefasste parlamentarische Kommission“, die unter Vorladung von Zeugen aus allen Erwerbskreisen, unter Kontrolle der Öffentlichkeit und unter Anwendung des sog. konstantinischen Verfahrens vor der Einzelberatung des neuen Entwurfs vor allem erst die tatsächlichen Verhältnisse des jetzt bestehenden Zolltarifs näher zu untersuchen hätte. Die Ausübung dieses groß angelegten und auf klare Erkenntnis wirklich „nationaler Interessen“ abzielenden Plans denkt sich Schmidt im Zusammenhange mit einer Abkehr von dem nicht etwa aufgehoben, sondern nur eingeschränkten volkswirtschaftlichen „Kongress“, der im Grunde mit dem Verein für Sozialpolitik und dem Handelsvertragsverein die einseitige parlamentarische Enquete-Kommission durch schriftliche Arbeiten und öffentliche Verhandlungen unterliegen könnte. Mit den „Jugendlichen Seiten“, deren erstes Ziel überaus treffend die historische politische Seite der ganzen Frage behandelt, soll eine „Sammlung von Gründen und Zitate in Bezug der deutschen Zollfrage“ geliefert werden, die die Erkenntnis der Wahrheit sowie eine gewisse Abwägung der Vortheile oder Nachteile eines neuen Zolltarifs anbietet. — Das die Verwirklichung der Vorläufige Schmidt'schen in höchstem Maße die künftige Handelspolitik Deutschlands fortwährend beeinflussen würde, leuchtet jedem Einseitigen ein.

Zu der erwähnten Meldung der Münch. Allg. Ztg., daß die Reichstageskammer die jetzt bestehende Zolltarif nicht ablehnen kann, bemerkt die „Revue“: „Uns ist von einer derartigen Mitteilung an die konstantinische Station nichts bekannt. Andererseits dürfte man bei unseren nach drängen gegangen, um sich zu schämen. Statt der Paradiesen hatten sie buntfarbene Tarnrücken angelegt. Nothzettelchen blühten im Haar und in den Ohren ließen den brünnlichen Teint ihrer Gesichter heller und glänzender erscheinen. Den Oberkörper bedeckte leicht ein fliegendes Gewebe aus gebleichten Bananenblättern, und den Hals zierte eine „Hals“ (Reihe) aus wolkigen Blumen und den blühenden Früchten des „papago“ (pandanus odoratus). Zierliche Bänder aus Bananenrinne und Blüthen hatten sie um die Hand- und Fußgelenke geschlungen. So kamen sie herein. Seltsame Erscheinungen. Halb Essen, halb Bachmannen. Wie ein Wandpaar die glimmende Nische zu flackernden Flammen entzündet, so durchdrangen die ersten Takte die bis dahin regungslosen Glieder der Tänzerinnen, welche nun in gleichmäßig rhythmischen Bewegungen den Takt ihres Tanzleibes begleiteten.

Hell leuchtete der Mädchen Chor, während der Reklam im Haß von den Männern und älteren Frauen wiederholt wurde.

Wunderbare Kräfte! Märchenkräfte! — — — Es spielt im Rahmenhain Der Rebe sein pfiffiges Lied. Es lacht im Sonnenlichte, Entzupfen im rauschenden Ried, Soinal Sozial (heißt etwa: Freuden!) Entzupfen im rauschenden Ried.

Es duften der Blumen Triebe Gar süß und wunderbar, Doch über noch ist die Liebe, Viel theurer als Geld und Gold. Sieht heuer ein Sozial, Viel theurer als Geld und Gold.

Anfangs ruhig und schwebend, wurden die Bewegungen nach und nach lebhafter und aufgeregter. Immer wilder und schneller schlangen die Tänzerinnen den Takt auf den Wäntzen, immer toller sangen die Mädchen, aber ohne daß ihre Bewegungen an Erhabenheit und Stille verloren. Die Wellenlinien laufen die Bewegungen durch die glatten, schimmernden Körper, von den Fingerhaken bis hinab zu den Füßen alles eine Harmonie. Immer rasender, immer rasender, denn er war der Ausdruck eines natürlichen Feuers, einer natürlichen Leidenschaft, und nicht die raffinierte Ausbeute familiärer Übung. — Die Musikstücke werden ausgehört, und milder vom Tönen, milder vom Zuschauen, legt sich alles zum Schlaf.

nahen Beziehungen zur Partei annehmen, daß sie, wenn sie sich nicht erholen, auch zu anderer Kenntnis gelangt sein würde. Nach unserer Auffassung wird man zu thun, das Ergebnis der Kommissionsberatung abzuwarten, bevor man über die Aussichten eines Verfalls einer Erhöhung über die Regierungsbilligung hinaus solche Mittelungen verbreitet. Von den deutschen Regierungen hat nur eine, nämlich die württembergische, sich mit Einverständnis gegen eine derartige Erhöhung ausgesprochen. Damit ist aber die württembergische Stellungnahme der Reg. nicht die des Bundesrats, sondern die württembergische Regierung unter allen Umständen an der durch ihren Vertreter abgegebenen Erklärung festhalten wird. Hier heißt es also: abwarten!

Wirtschaftliches.

Die vom Verband deutscher Bankbeamten am Freitag abend in Berlin abgehaltene Versammlung, die von etwa 700 Personen besucht war, hat einstimmig eine Resolution angenommen, worin auf die schweren Schicksalungen der Wirtschaftslage hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Regierung und der Reichstag sich bemühen werden, die durch die württembergische Stellungnahme der Reg. nicht einseitig, sondern in der Weise zu entscheiden, die die Entwicklung des deutschen Handels zu wichtigen Punkte und Fortschritten zu verhelfen.

Kirche und Schule.

Der Vorstand des Völkervereins der deutschen Buchhändler in Leipzig theilt dem „Zeits. Tagebl.“ zufolge seinen Mitglidern mit, daß der preussische Kultusminister festgestellt hat, daß die Verteilung und der Verkauf von Büchern im eigenen Vertriebswege in einzelnen Büchern schon jetzt möglich zu machen. Es wird dazu bemerkt, daß die Fassung des Vertriebsbuchs als endgültig nicht anzusehen ist, weshalb die jetzt abgegebenen Exemplare weder in den Handel gebracht noch sonst der Öffentlichkeit übergeben werden dürfen. Ein gleiches Vorgehen hat der österreichische Kultusminister dem Buchhandel angedeutet. Das Buch ist betitelt: „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nach Wörterverzeichnis.“

Parlamentarisches.

Die in Göttinge abgehaltene Vorkonferenz-Versammlung des Central- und Provinzial-Verbands der Volkswirtschaftler hat auf Veranlassung des Abg. Cohnen die Entwürfe für drei stimmigen Kandidaten Dr. Krüger bei der Reichstagswahl beschlossen.

Die freisinnige Vereinigung in Wiesbaden erwidert ihre Wahlmänner, bei der Landtagswahlwahl für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, Dr. Müller-Sagan, zu stimmen.

Proteste gegen den Zolltarif.

Übermals haben im Nordwesten von Deutschland eine Anzahl Landwirte Protest erhoben gegen die Erhöhung der Zölle auf Getreide und unentbehrliche Lebensmittel. 48 angelegene Landwirte in dem oberrheinischen Amte Barel erließen einen Rufus zur Unterschrift einer Petition, der einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt hat. Wie der Barel „Gemeinschaft“ jetzt mittheilt, hat die Petition nicht weniger als 3472 Unterschriften gefunden. 95 Prozent der im Amte Barel anhängigen Landwirte haben unterschrieben, obgleich die Agrarier seit Jahren gerade im Amte Barel eifrig agitiert und dort auch eine Stellung im Leben gefunden haben. Die Petition gibt an, daß im Amte Barel im ganzen 3053 Einwohner, darunter 1600 in Barel im Alter von mehr als 25 Jahren wohnen, und daß bei der Reichstagswahl 1898 in demselben Bezirk auf sämtliche Kandidaten 2538 Stimmen abgegeben worden sind. Die Petition hat also eine sehr starke Vertiefung gefunden und ist von besonderer Bedeutung deshalb, weil sie von Landwirten aus ausgesprochen ist und einer Gegend mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter kommt.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 7. Dezember, 1. Uhr.

(Vorläufiger Bericht.)

Nach Erledigung von Nebenangelegenheiten wird die Beratung der Zolltarifvorlage fortgesetzt.

Abg. Winterer (Wittich) betrachtet die Vorlage als nicht politisch, sondern wirtschaftlich, seine Partei ist daher immer mitarbeiten, den Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, und hält eine mögliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für notwendig.

Unterhausminister für Glück-Bohringen Strauß erklärt, der Landwirteverband habe sich für die Erhöhung der Zölle ausgesprochen und empfindet die Erhöhung der Zölle als notwendig. Abg. Schwab (H. B.) meint, ein Grund für eine durchgehende Umgestaltung des Zolltarifs ist nicht vorhanden. Aufhabe der Kommentare werde es sein, die unermittelten Forderungen zu befriedigen.

Abg. Dr. v. Wangenheim (Hund & Landau) legt dar, daß er auf dem Standpunkt liege, daß alle die in dem Gesetz angeführten Zölle dringender, als man früher oder hätte thun können müsse. Die Vorbereitung ist sehr gründlich gewesen, aber die vorgeschlagenen Zölle erreichen vielfach nicht die Höhe, wie sie keine Partei als unumgänglich notwendig erachte. Alle Zölle würden hinreichend gemacht, wenn im Tarifgesetz allerlei Vergrößerungen gewährt würden, wie z. B. die völlige Eisenbahntarife. Nebenher heißt: Wird ein höherer Zollsatz abgelehnt, so können meine Freunde auch nicht für die Vorlage stimmen und werden ruhig die weitere Entwicklung abwarten.

Abg. Wölke (Widderthal) betrachtet, daß die Landwirtschaft wirtschaftlich und finanziell zurückgegangen ist, nur die Getreidepreise seien zurückgegangen. Wenn man nicht die Zölle herabsetzt, ist die Landwirtschaft mit viel zu kleinen Mitteln große Güter kaufen. Untere Bauern im Osten sind weit besser daran als früher. Wer nicht mit billigen Getreidepreisen wirtschaften kann, kann überhaupt nicht wirtschaften. Die Getreidepreise müssen der Landwirtschaft mehr, haben aber schlechte sozialpolitische Wirkungen. Das Getreide nach Erntezeit ist ein Anzeichen der Unfähigkeit. Der einzige Weg zur Hilfe liegt im Genossenschaftswesen.

Abg. Gersch (U.) legt dar, seine Partei ist überzeugt, daß Landwirtschaft und Industrie gleichzeitige Faktoren sind. Die Landwirtschaft ist keine Baurei. Nicht Gegenstandes, sondern gerade die kleine Baurei. Wenn die Regierung eine Zolltarif-Erhöhung, meine Partei will nicht die Getreidepreise herabsetzen, sondern deren Sinken verhindern. Es werde dafür sorgen, daß kein Zolltarif zustande komme, wenn nicht die Verwendung der Mittel im Interesse der Landwirtschaft liegt.

Abg. v. Tiedemann (Hauptstadt) kommt auf die Ausbeutung der Getreidepreise zu sprechen. Die Getreidepreise sind einseitig zu Gunsten der Bauern und zu Ungunsten der Arbeiter. In Preußen und Sachsen ist damals ein Notstand ausgebrochen. Nebenher heißt: Man sehe den sauren pas ein, der Gedanke der Getreidepreise ist der Initiative Bismarck's entspringen. Seitdem bilde die Industrie auf, die Landwirtschaft indessen immer zurück. Die Landwirtschaft braucht nur Zölle in bestimmter Höhe, die Industrie Handels-

bedürfte. Eine Vertheuerung sei notwendig. Seine Freunde glauben, daß die Mindesthöhe für Getreide nicht ausreicht. Es müsse eine Erhöhung eintreten. Er ist, daß eine Vertheuerung der Getreidepreise über die Vorlage erfolgen werde. Abg. Gilpert (Habr. Bauern) spricht sein Vertrauen zur Regierung aus, daß sie ihren Verpflichtungen an die Landwirtschaft auch werden folgen werde. Abg. Gersch (Habr.) legt dar, daß man in Württemberg für die Regierung der landwirtschaftlichen Zölle sei. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Angehörige: Interpellation Abgeord. v. Ehrenfeld für Veteranen, Bismarck's Reichstag.

Ausland.

Die preussischen Demonstrationen der Polen in Galizien. Vorgestern fanden in Lodz am Anbruch des gallischen Jahresfestes unter Vorsitz der Direktoren Lehrerkonferenzen der Mittelschulen statt, um über Vorklagen gegen weitere StudentenDemonstrationen zu beraten. Die Mittelschüler, die wegen der Demonstrationenberichte vor dem deutschen Konsulat verhaftet wurden, sollen mit entsprechenden Raxerträgen belegt werden.

Der südafrikanische Krieg.

Der „Morning Post“ wird aus Brüssel gemeldet: Präsident Krüger empfing am Donnerstag einen Bericht von Botha, dem zufolge die in Transvaal und im Orange-Freistaat im Felde stehenden Buren 16,000 Mann zählen, während 13 Kommandos im Kapland sind.

Der vorgestern vom Kriegsrath veröffentlichten Bericht zufolge sind im letzten Monat in Südafrika 18 Offiziere, 143 Unteroffiziere und Mannschaften getödtet, 46 Offiziere, 389 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet worden, abgegeben von den verwundeten Geiselnagen. Von den Verwundeten starben 58. Die Zahl der Verwundeten beträgt 77.

Ein Gesandter des internationalen Schiedsgerichts und der Friedensgesellschaft hat das Souveräne Kriegskomitee um Angabe der Gründe für die Deportation der Witze Sobos aus Südafrika wurde abgelehnt mit dem Vorwand, daß Beobachtungen über eine Annelage, die demnach ebenfalls Gegenstand einer Gerichtsverhandlung werden würde, nichts mitteilen konnte.

In der 2. polnischen Kammer erklärte auf einen Protest Defflers gegen die Einsetzung des polnischen Ambulanzpersonals seitens Englands, welche Maßregel der Generalkonvention widerspreche, der Minister des Auswärtigen, daß die Generalkonvention nur Unversehrtheit der Ambulanzkriegsübernehmer, aber nicht aus Neutraler zuzuerne. Die Regierung habe mehrere Male die Freilassung des Ambulanzpersonals verlangt, aber England hat nicht verwilligt, der Fortsetzung vor dem Ende des Krieges nachzukommen.

Frankreich.

Als Termin für die Einlösung der Anleihe von 265 Millionen Francs ist der 21. Dezember festgesetzt. Das Defizit, das die Einlösungsbedingungen regelt, wird voraussichtlich heute eintreffen.

Bulgarien.

Dem Berliner „Lokalanzeiger“ wird aus Sofia gemeldet: Die Polizei verhaftete den berühmten Wärders Stambulow's mit Namen Salju, was eine Heilung des Stambulow's Prozesses zur Folge haben dürfte.

Indien.

Am 5. Dez. brach eine englische Abtheilung unter dem Befehl des Generals Dering von Rullin gegen die Mahads in Provinzial an. Sie zählten 7 Offiziere. Im Gefecht mit den Mahads hatten die Engländer 10 Tödtet und 15 Verwundete; unter letzteren war ein Kapitän.

Nordamerika.

General Coffee dringt darauf, daß keine amerikanischen Truppen vor dem 1. Januar 1903 von den Philippinen zurückgezogen werden.

Unterstützung und Hochschulnachrichten. — Die getriebene Erklärung männlicher und weiblicher Studenten meißelt die Fakultät der Universität Halle in „Halle's Hof“, auch gemeinsam gegen die weiblichen Studentinnen eine Beschwerde ein. Der Minister antwortete ihnen sollte, verließ ohne Ergebnis. Ein Streit um die Geschäftsordnung füllte die Debatte aus. Erst eine zweite Konferenz in den nächsten Tagen wird die Sache zur Entscheidung bringen.

Gerichtsverhandlungen. Strafkammer zu Halle. Halle, 7. Dez. Dem Arbeiter Albert Eise in Wölfe bei Stumbdorf wurden in der Nacht am 4. März d. J. — Sonntag zum Montag — aus seiner Wohnung mittels Einsteigens und Einsteigens eines Glaschloßes 2400 Mk. gestohlen, ohne daß es damals etwas eine Spur bezüglich der Täterhaft zu ermitteln. Der Beschuldigte hatte eine Gehalt im Betrage von 3000 Mk. gemacht und hiervon seinen Betrag nach zu Hause aufbewahrt gehabt. Später war es aufgefallen, daß der Arbeiter Friedrich G. a. in Stumbdorf bei Stumbdorf, der mit seiner Familie — Frau und 7 Kindern — in dürftigen Verhältnissen lebe, heimkehrte plötzlich einen gewissen Aufwand machte, neue Kleidung für sich und seine Angehörigen ankaufte und auch eine große Menge Gelder erwarb. Aus Wölfe, in daß der Angeklagte an, sei er auf den Gedanken gekommen, sich neues Geld anzuschaffen. Zu erwähnen steht vor Eise in Stumbdorf, während Frau Eise in Wölfe im Gosthaus an einem Bergmann theilnahm. Das hatte nach gewinkt und zwar deshalb nach Wölfe anfragen, daß ein Glas's Wohnung eine Fensterkassette eingebrochen und hatte die im Wölfe'schen verbleibende 2400 Mk. gestohlen. Der Beschuldigte hat sein Geld bis auf 900 Mk., die Wölfe für Lebensunterhalt und Unterhaltungen ausgegeben, wiedererhalten. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände ausgestellt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; das Gericht erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Am 26. August d. J. — dem Tage der Einweihung des Denkmals des Kaisers Wilhelm I. über in der Hofstraße verlebte Tag ebendort ab, der am 5. November vor dem biesigen Schöffengericht zur Beurteilung der Arbeiterpartei Rullel geb. Müller über 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, kann auf eingelegte Berufung der Angeklagten vor

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Deltitzsch.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Dienststelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Verkehr.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Privat-Kapitalisten!
Leset die „Neue Boursezeitung“
Probennummern gratis und franco
durch die Exped. Berlin SW.,
Zimmerstrasse 100.

PATENTE

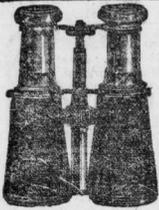
beorgen
J. Brandt & G. W. von Nawrocki,
Inhaber: Ingr. A. Loh,
Patentanwalt W. Ziebeck,
Berlin W., Friedrichstr. 78.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Regierungs-Kommissar.
Technikum Altenburg s. a.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u.
Chemie. — Lehrerkollegium. — Progr. frei.

Erstes Sprach-Institut

Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Gelehrte nationale Lehrkräfte.
Professe folgende: Schulstraße 34
Die Direktion.
Telephonamt 1125.



Barometer,
Thermometer,
Schrittzähler,
Sperngläser,
Brillen,
Pinzette,
Laterna magica,
Dampfmotoren,
Motore, Modelle,
Glühlampen,
Batterien
empfehlen sich
Carl Potzelt,
Barfüßerstraße 4.

Photographische Apparate.

Sachsse & Co., Halle a. S.

Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Aelteste Heizung-Firma am Platze. Gegr. 1876.



Koch- und Waschküchen. aller Systeme. Schwimm- und Badeanlagen.
Mantelöfen, Trockenanlagen. Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Hachen.

Berndorfer Alpaca-Silber!!

Vollkommener Ersatz für echtes Silber.
Das Berndorfer Alpaca-Silber besteht aus dem von den Berndorfer Werken eigens erzeugten Silberweissen Nickelmetall, genannt Alpaca, und aus geranntem reinem Silber. Die garantierte Silberaufgabe beträgt 90 Gr. per Duzend Besteck und Geschl. Gravirungen von Waben, Monogrammen etc. können jederzeit an gebracht werden.
Tischmesser u. Gabeln, Dessertmesser u. Gabeln, Vorlegelöffel, Kaffeelöffel, Butter- u. Käsemesser, Caharetgabeln, Tortenschauflin, Moccaköffel etc. empfiehlt als prächtige Weihnachtsgeschenke.

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstraße 62.
Verkaufsstelle der Berndorfer Metallwarenfabrik Art. Krupp.
Alpaca-Silbergeräte u. Rein-Nickelkochgeschirre.



Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf- Niederdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkenden Ringregulator und Schiffsboiler- regulierung der einzelnen Öfen, Heißwasserheizungen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampföfen, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Noch nicht genug

bekannt sind die Vorzüge meines vorzüglichen Phonographen; derselbe singt, spielt, spricht beinahe so laut wie natürlich.

Preis des Apparates mit allem Zubehör incl. 5 beliebigen Walzen 1250
Verhand nur durch Nachnahme. Berlin 213.

E. Schmidt, Stammmandantenstraße 27.

Katalog über theuere Apparate gratis und franco. Wiedervertäufer erhalten guten Rabatt.

Halle a. S. Geiststraße 21. Eine Treppe.
Rosenberg's Möbelhaus.
Gelegenheitskauf praktischer Weihnachtsgeschenke.
Cophas, Büchschrank 25, 23-48 Mart.
Sopha, Büchschrank 40, 48-85
nur neue Möbel.

Blüthgarmenten	als besonders preiswerth kombi. hoch. Salon-Einrichtung best. u. n. h. b.
Falchenschub	10-24 Mart.
Aufhängende	10-24 Mart.
Bertholms	4-15 "
Tische	7-48 "
Stühle	10-24 "
Bücher	15-24 "
Schreibtische	18-88 "
Stuhl mit Matr.	18-75 "
Bücherständer	14-45 "
Großer Tisch	18-88 Mart.

Rosenberg • Geiststr. 21. Eine Treppe.

Dauerbrandöfen, amerit. u. irische Systeme,

Gasheiz- u. Badeöfen, schwarz, vermaillt, emaillirt und mit Majolikaanlagen.
Otto Gieseke Nachf., Oscar Schill, part. u. I. Gese.
Halle a. S., Fahrrad- und Nähmaschinen-Pandura.

Echt russische Gummi-Schuhe

empfehlen
Ed. Kertzsch, Halle a. S.,
Kohlstraße 1, Eingang Leipzigerstraße.

A. Fritze, Markt 21.

Briefpapiere in reichhaltigster Auswahl.
Monogramprägung gratis.
Photographie-Albuns. Dokumentenmappen.

Nichters Unter-Steinbaukasten

Der Kinder liebtes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Nichters Unter-Steinbaukasten wurden überall prämiirt, zuletzt Paris 1900: goldene Medaille. Sie können jetzt auch durch Eingang eines

Unter-Brückenkastens planmäßig ergänzt werden, das man mit dem alten und neuen Stoffen gewöhnliche Brücken und prachtvollen feineren Brückentypen anstellen kann. Die Unter-Steinbaukasten sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mart. und höher, und die Unter-Brückenkasten zum Preise von 2 Mart. an, in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man lese jedoch nach der Unter-Steinbaukasten und weise alle Steinbaukasten ohne Unter als unecht zurück. Die neue reichhaltigere Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco.

A. B. Nichters & Cie., R. S. Soffierentzen, Hauptstadt (Zürich), Winterthur, Eilen (Schweiz), Wien, Rotterdam, Wülfer, Nord, New-York.

Nichters Unter-Steinbaukasten sind in allen Größen zu haben bei **Klooss & Bothfeld, Große Ulrichstraße 57.**

Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle zu billigen Preisen:

- Oberhemden
- leinere Kragen
- Manifachen
- Servietten
- Herren-Cravatten
- Hosenträger
- Normal-Unterhosen
- leidene Halsstücker
- Kragenschoner
- leinere Taschentücher etc.
- etc.
- in großer Auswahl:
- Beiständer, Tisch u. Wand
- Handtücher
- Wischtücher
- Kopfschmuck
- von 0.60 an
- Unterzüge
- von 1.00 an

Emil Höschel,

52 Gr. Ulrichstr. 52.

Vorrätig in Eiche, Nussbaum u. Mahagoni.
Friedrich Malsch,
Halle a. S.,
9 Gr. Steinstraße 9.

Thee

auswärtiger Ersto
Melange à la 4, 6
Souchong à la 3, 4, 6
Gras-Thee à la 2, 3, 4, 6
Massner-Thee in div. Preisen
Raus-Karawane-Thee in div. Preisen
A. Krautz Nachf., Gr. Steinstraße 11
Fernspr. 2004